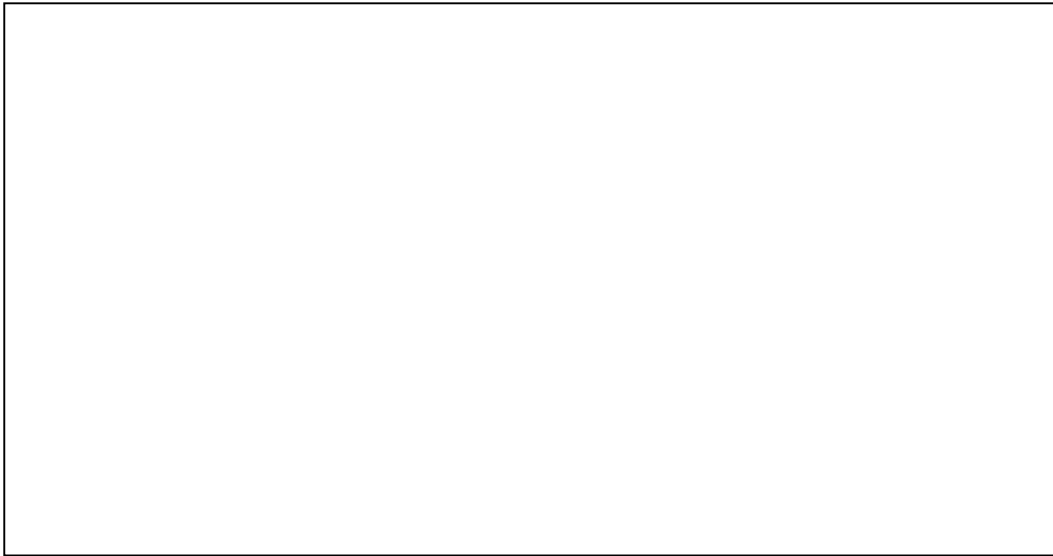


# Gespräch ohne Titel

Dirk Baecker, Pit Schultz und Till Nikolaus von Heiseler im Gespräch\*



\*aufgenommen am  
Dienstag, dem  
06.01.2004  
von 16:02 bis 18:37  
Uhr  
in **my homestudio**,  
Berlin

**DER NEGER IST  
SEIN EIGNER  
REGISSEUR** >>Heiner Müller>>

[AUSSCHNITT]

PERSONEN:

Dirk Baecker / Pit Schultz / Till Nikolaus von Heiseler / Emilia,  
siebenjähriges Mädchen / Fünf Anrufer / Lara Schiffer

# Backstage\_01

*Ein Zimmer: Bücher, Zettel, Unordnung. Pit Schultz und Till Nikolaus von Heiseler sitzen auf einem Bett. Lara Schiffer kauert unter einem Tisch auf dem Boden und ist mit Aufnahmetechnik beschäftigt. Auf einem Leuchttisch: ein Buch, ein Würfelbecher, Würfel.*

HEISELER Ich habe ihm einen Brief geschrieben und er hat sehr nett geantwortet. Es geht ja darum, gewisse Theoretiker und Praktiker zusammenzuführen und zu sehen, ob es da eine gegenseitige Befruchtung geben könnte.

SCHULTZ Aha.

HEISELER Es geht also eher um Inszenierung. Also, wenn wir davon ausgehen, dass es keinen losgelösten Raum der Vernunft gibt, kein autonomes und souveränes Ich, keinen unabhängigen Bereich der Transzendenz oder der Subjektivität oder des Denkens, sondern dass, wenn es überhaupt so etwas wie ein *Apriori* gibt, dieses dann eher in den historischen Grundlagen des Diskurses läge, in den Realbedingungen technischer und ökonomischer Art, systemischer Art, konventioneller Art, Zeichenregime, rekursive Prozesse, Kulturtechniken, dann müsste man genau an dieser Stelle ansetzen; dann wäre Inszenierung das Schlüsselwort, das Experimentieren mit Spielregeln, dann wären Verschiebungen wichtig, Interventionen, Erfinden neuer Theorieformate. Die Verkörperung der Theorien, des Diskurses, in Schrift, in Sprache sind ja nichts Sekundäres und die bloße Vermittlung von etwas, was woanders entstanden ist, etwa in der Tiefe des Bewusstseins, sondern umgekehrt, das Denken wird bis in seine Instinkte hinein von der Logik des Diskurses geprägt. Polemisch formuliert könnte man sagen, dass das so genannte wissenschaftliche Denken vom System Wissenschaft formatiert wird; ganz buchstäblich, es gibt wissenschaftliche Formate,

Vorträge, Artikel, Bücher, immer noch sehr traditionell, und die haben ihre Geschichte und ermöglichen sich durch ihren Erfolg und verhindern andere und damit auch andere Formen des Denkens; das hat dann natürlich auch mit Institutionen zu tun, mit Verfahrensregeln und akademischer Tradition. Nun würde es unter anderem darum gehen, andere Formen wissenschaftlicher Kommunikation zu finden, zu erproben, weitgehend unabhängig von institutionalen Festschreibungen; da sind wir wieder beim Theater, bei der Inszenierung, die auch eine Selbstinszenierung sein könnte. Es würde um den Versuch gehen, aus den sehr engen Formatierungen herauszukommen und zwar durch operatives und performatives Ansetzen direkt am Diskurs. Also genau anders herum, als es sich die Romantik vorgestellt hat, nicht von einer Innerlichkeit zu einer Äußerlichkeit, sondern genau umgekehrt. Wir sind bis in die scheinbar privatesten Empfindungen, bis in die Gedärme hinein geprägt von der Logik der Kommunikation, wir greifen der Anschlussfähigkeit vorweg, indem wir gar nicht mehr das andere denken; genauso wie man am Ende das schön findet, was als geschmackvoll gilt... äh... – langweil' ich dich?

SCHULTZ Nee.

HEISELER Weil du so geguckt hast.

SCHULTZ Bin nur 'n bisschen angeschlagen. Aber wie soll ich mich in das Gespräch einbringen? Was für Fragen soll ich stellen?

HEISELER Die Idee ist weniger ein klassisches Interview; also nicht: Wir interviewen jetzt Dirk Baecker oder so, sondern dass wir einfach miteinander sprechen; aber es soll auch kein normales Gespräch werden, sondern es sollen Verschiebungen stattfinden, auch in Form von Überraschungen, wo man nie so richtig weiß, ist das nun Spiel oder ist das Ernst und man sich auch fragt: Was ist das? Was soll das? Vielleicht wird auch Peinlichkeit eine Rolle spielen.

SCHULTZ Mh-Mh.

HEISELER Was wär' denn dein Ziel bei dem Gespräch?

SCHULTZ Ich pass' mich da an. Ich bin ein bisschen matt heute, muss ich sagen, und würd' mich da einfach so andoggen. Mal sehen, was er zu sagen hat. Die Frage nach den Massenmedien finde ich interessant, Medienarchitektur: die Struktur von Medien, wie die sich organisieren. Starsystem, Aufmerksamkeitsökonomie und so. Du kannst mir aber auch ein

Skript geben und ich kann das ja dann entsprechend interpretieren.

HEISELER Nein-nein, ich möchte, dass wir vor einem Problem der gemeinsamen Planung stehen, alle drei, und das Problem auch gemeinsam lösen oder eben auch nicht. Hast du Hunger?

SCHULTZ Nö.

HEISELER Unser langfristiges Ziel wäre, dass sich eine lose Zusammenarbeit von verschiedenen Personen ergeben würde, die ein paar gemeinsame theoretische Ansätze entwickeln, und dass dann aus diesen Ansätzen unterschiedliche mediale Experimente entstünden.

SCHULTZ Mh-mh...

*Stille.*

SCHULTZ Ja. *schweigt* Und was heißt „mediale Experimente“?

HEISELER Experimente in unterschiedlichen Medien, experimentelle Zeitungen, andere Formen des Gebrauchs der Audiovisualität, überhaupt können alle Medien der Neuzeit unter digitalen Bedingungen neu erfunden werden. Das wären dann keine technischen Experimente, sondern Experimente mit dem Mediengebrauch, also gleichsam Formatexperimente. Worum es uns geht, ist, gewisse Techniken, die eher aus dem Bereich des Theaters oder aus dem Performance-Bereich kommen und dort ausgearbeitet wurden, auf andere Medien zu übertragen, auch eben auf den Bereich der Theorie.

SCHULTZ Theatertheater!

HEISELER Sozusagen.

SCHULTZ Verstehe.

HEISELER Wie könnte man das hinkriegen? Was meinst du?

SCHULTZ Mh...

HEISELER ...eine Art loses Netzwerk von Medientheoretikern, die dann eine Theorie entwickelten, die von Praktikern, von Künstlern oder Medienaktivisten beispielsweise, aufgegriffen werden könnte; sie müsste also verständlich sein, vielleicht könnten sogar Fragen der Theorie experimentell bearbeitet werden.

SCHULTZ Da müsste man zunächst einmal definieren, was eigentlich alles an Medientheorie...

HEISELER ...relevant ist.